



THE HIGH FREQUENCY DRIVE



SOUNDGIL

SOUNDGIL





Lautsprecher Soundgil Haydn

Autor: Helmut Hack Fotografie: Rolf Winter

Ein Newcomer, der einen Lautsprecher der Oberklasse etablieren möchte? Nun ja, habe ich schon dutzendfach kommen und wieder gehen sehen. Aber Soundgil bringt einige Grundlagen und Voraussetzungen mit, die Erfolg versprechend sein könnten.



Haydnspaß

Ein mächtiger 16-Zöller aus Pappe im großvolumigen Bassreflex-Gehäuse gepaart mit einem Mittel-Hochtonhorn, das ergibt eine Kombination, die im Grunde immer zufriedenstellend funktioniert. Trotzdem, als mich der Anruf erreichte, der mir ein sensationelles Testobjekt nahelegte, ging es mir wie Ihnen jetzt: Ich hatte Mühe, ein aufsteigendes Gähnen zu unterdrücken. Aber ich verspreche Ihnen, wenn Sie wach und bei der Sache bleiben, werden Sie es ebenso wenig bereuen, wie ich meine Zusage zu diesem Test.

Die noch junge, 2016 gegründete Marke Soundgil hat ihren Sitz in Taiwan und ist das Ergebnis einer deutsch-chinesischen Freundschaft. Firmengründer und leidenschaftlicher Musikenthusiast Mark Chang, dessen Vorname offenbar für Langnasenohren flüssig gemacht wurde (auf offiziellen Dokumenten firmiert er als Yung-Liang Chang), besitzt privat ein großes MBL-System aus der Reference Line und kam so wohl auch in Kontakt mit dem langjährigen MBL-Vertriebschef und Entwickler Peter Pu. Gemeinsam schmiedeten sie den ambitionierten, historisch informierten Plan zum Haydn-Hornlautsprecher. Inwiefern die Haydn sich auf geschichtsträchtige Vorbilder beruft, werde ich später ausführen, zunächst möchte ich noch kurz auf die Markenstrategie von Soundgil eingehen.

Soundgil tappt nicht in eine der vom Markt für High-End gestellten Fallen, in der leider schon viele Newcomer hängen geblieben sind. Im festen Vertrauen darauf, dass die audiophile Welt ungeduldig auf deren unter enormem finanziellem Einsatz hochentwickelte Lautsprecher gewartet hat, folgt oft die Ernüchterung, weil niemand die sündhaft teuren Schallwandler kaufen will oder kann. Soundgil dagegen umklammert den Markt mit der Haydn im höchsten Qualitätssegment einerseits und einem kleinen, aktiven 2.1-System aus verhältnismäßig günstigen Würfellautsprechern andererseits. Die Bluetooth-Lautsprecher Cube bedienen eine moderne Klientel, die vielleicht nicht in erster Linie am bestmöglichen Klang interessiert ist. Gleichwohl sollen die Cubes sehr ordentlich Musik machen, wie ich nicht aus eigener Erfahrung weiß, sondern von einem vertrauenswürdigen Kollegen erfahren habe. Ich jedenfalls finde diesen Spagat zwischen dem ernsthaften Anspruch der Haydn und dem Lifestyle-Flair der kleinen Cubes sehr spannend.





Mit rund 75 Zentimetern Tiefe inklusive leicht nach vorne ragendem Horn, einer Breite von 55 und einer Höhe von circa 125 Zentimetern ist die Haydn offensichtlich nicht für kleine Stadtwohnungen konstruiert. Ein weiteres gewichtiges Argument, die Lautsprecher im Redaktionshorräum aufzustellen, legen 80 Kilo pro Box in die Waagschale. Vom Fotostudio zum Hörplatz sind es dort etwa vier Meter, bis zu meinem Hörraum 30 Kilometer und drei Stockwerke. Obwohl es mich brennend interessiert hätte, wie sich die mit 99 Dezibel Kennschalldruck bezifferten Hörner an meiner Anlage schlagen, war diese Entscheidung eine leichte. Zumal in der Redaktion immer noch die fabelhafte Audia-Flight-Kombo (Test 4/2021) und der aufgerüstete Oto von Audio Note UK (Test 5/2021) standen, zu späteren Terminen wurde beides von einer P5-Vorstufe aus der Edelserie Michi von Rotel und die herausragenden Jubilee-300B-Monos von Octave ersetzt.

Für den ersten Hörtermin hatte sich Sunny Sung als Gast angekündigt. Die hiesige Vertriebsleiterin erfüllt ihre Aufgabe mit sehr sympathischer Lebensfreude, ist aber eher keine Technikerin, sodass meine Hoffnung, tiefer in die Details des unbekanntem Lautsprechers geführt zu werden, fürs Erste wieder verblasste. Noch bevor Sunny Sung eintraf, hatte ich Gelegenheit, mich vollkommen unvoreingenommen von Preis und Anspruch des Herstellers einzuhören – so wie ich es am liebsten mag. Nach der Devise „große Lautsprecher, große Verstärker“ übernahm Audia Flight die Ansteuerung, am Frontend wie fast immer der Brinkmann Oasis mit frisch überarbeiteter Gryphon Orestes. Leichte Kost zum Aufwärmen mit Devendra Banharts *Rejoicing In The Hands* (LP-Kopplung mit Niño Rojo, XL Recordings, XLLP 185, UK 2005, 2-LP). „Verdammt“, höre ich mich leise denken, „ist das leicht. Und so tief!“ Auch wenn ich sehr genau weiß, wie losgelöst Audia Flights Strumento 1 und die Strumento-8-Monos agieren, war das doch eine ganz andere Vorstellung als mit den beileibe nicht minderwertigen Lautsprechern des damaligen Tests. Die beschwingte Melodie von „This Is The Way“ entfernt sich so spielerisch von den Laut-

sprechern, als hätte sie damit nichts zu tun. Die Schallverteilung im Raum zeigt sich so unvermittelt, durchdringend und wenig gerichtet, wie ich es erstens von einem Horn nicht erwartet und zweitens wohl auch noch nicht gehört habe. Während ich langsam zwischen den beiden Lautsprechern umher spazierte, wie ich es gerne mache, um die Aufstellung zu optimieren, lässt sich zwar ein Sweetspot ausmachen, der allerdings so weiträumig ist, dass ich ihn eher als Süßwarenladen bezeichnen möchte. Selbst wenn ich in die Knie gehe, wo solche Vermählungen aus dynamischem und Kompressionstreiber häufig eine offene Flanke offenbaren, bleibt das Bühnenbild stabil. In der ersten Euphorie bin ich geneigt, die Haydn insbesondere hinsichtlich ihrer räumlichen Tiefe mit guten Flächenstrahlern oder omnidirektionalen Schallwandlern zu vergleichen. Ob sich hier das Know-how von MBL zeigt?

Das Bassreflexgehäuse aus Birke-Multiplex wirkt schnörkellos und unternimmt dankenswerterweise nicht den Versuch, sein Volumen über ausgefallenes Design zu kaschieren. Es zeigt sich von außen mit perfekt gerundeten Kanten und tiefem Schleiflack exzellent verarbeitet, die schräge Oberseite wirkt gleich langen Wellenreflexionen entgegen. Für das in dieser Hinsicht leidgeprüfte Auge, ist die Innenseite jedoch fast noch schöner: Akkurate Verstrebungen aus Multiplex und ein akribisch an den Seitenwänden angebrachtes Wollvlies zeugen von besonderer Gründlichkeit. Zwei Bassreflexrohre bahnen sich durch den Boden ihren Weg ins Freie. Soundgil nimmt den Standpunkt ein, dass die langen Spikes der Haydn für ausreichend Abstand sorgen, sodass sich unterschiedliche Bodenbeläge nicht auf die Bassqualität auswirken. Zumindest hinsichtlich der Auslegware aus Nadelfilz in der Redaktion konnte ich keine Nachteile dieser theoretisch nicht optimalen Ausgangslage feststellen. Im Tiefton kann die Haydn in jeder Hinsicht mit der Qualität des herausragenden Horns mithalten. Die Bässe sind tief, schnell und rund, sie meistern den Spagat zwischen voluminös und athletisch spielerisch und wirken dank großem Koppelvolumen nie angestrengt oder

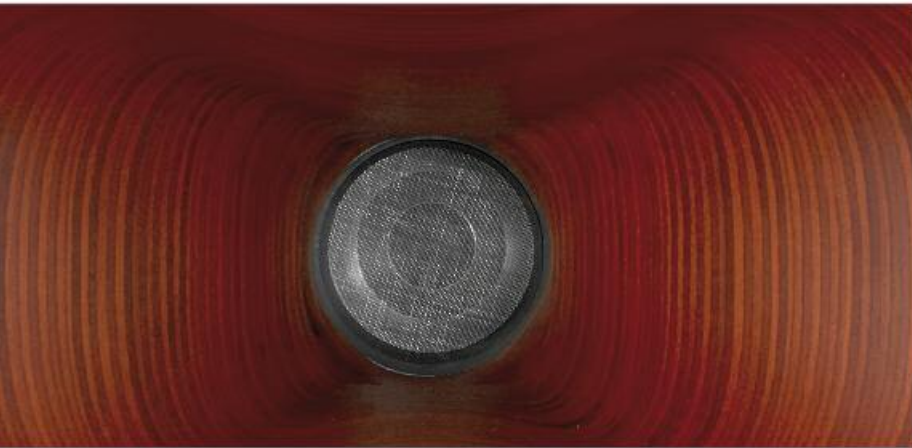
gepresst. Diese enorm kraftvolle und tonal reichhaltige Basswiedergabe schreibe ich zu großen Teilen dem in jeder Hinsicht eindrucksvollen 16-Zoll-Chassis zu, das von Soundgil entwickelt wurde und in der eigenen Fabrik gefertigt wird. Vorbild für dieses Chassis waren die Basstreiber aus den legendären TSM-Studiomonitoren von TAD, die in den achtziger Jahren als unangefochtene Referenz für Regielautsprecher galten. Selbstbewusst gibt Soundgil an, den 16-Zöller mit rigidem Korb aus einer Aluminiumlegierung im Vergleich zum großen Vorbild wesentlich verbessert zu haben. Seine Papiermembran setzt sich tatsächlich aus einem sehr leichten und steifen Kompositmaterial bestehend aus Glas- und Holzfasern zusammen, das mit einer daumendick gewölbten Gummisicke abgeschlossen wird. Zu langen Hüben konnte ich das Chassis auch bei hohem Pegel jedoch nicht bewegen, es bewegt mit seiner Membranfläche fast ungerührt größte Mengen an Luft. Runde Titanstreben stabilisieren den Korb und begünstigen die freie Luftzirkulation im Rücken der Membran. Der Schwingspulenträger ist ebenfalls aus Titan gefertigt, die Spule selbst aus versilbertem Kupfer. Der Woofer steckt bis zu 300 Watt Dauerleistung locker weg und gehört in der Summe seiner Wiedergabeeigenschaften zweifellos zum Besten, was mir bislang vor die Ohren gekommen ist.

Qualitativ stößt der Mittel-Hochtöner ins selbe Horn. Und auch er verfügt über eine historische Referenz. Die eigenwillige Linie des kunstvoll aus Schichtholz gefrästen Horns in Form einer liegenden Acht findet sich in Vintage-Studiomonitoren und -Kino-lautsprechern von Sony wieder, deren limitierte Exemplare heute zu Mondpreisen gehandelt werden. Insbesondere das Modell SEM-5S gleicht der Haydn konstruktiv sehr weitgehend. Aber natürlich ist auch hier für Soundgil die Zeit nicht stehen geblieben und das Horn der Haydn weitaus mehr als eine bloße Kopie. Insbesondere das Abstrahlverhalten soll merklich homogener sein, was ich gut nachvollziehen kann, soweit man das ohne den Vergleich zum Original von

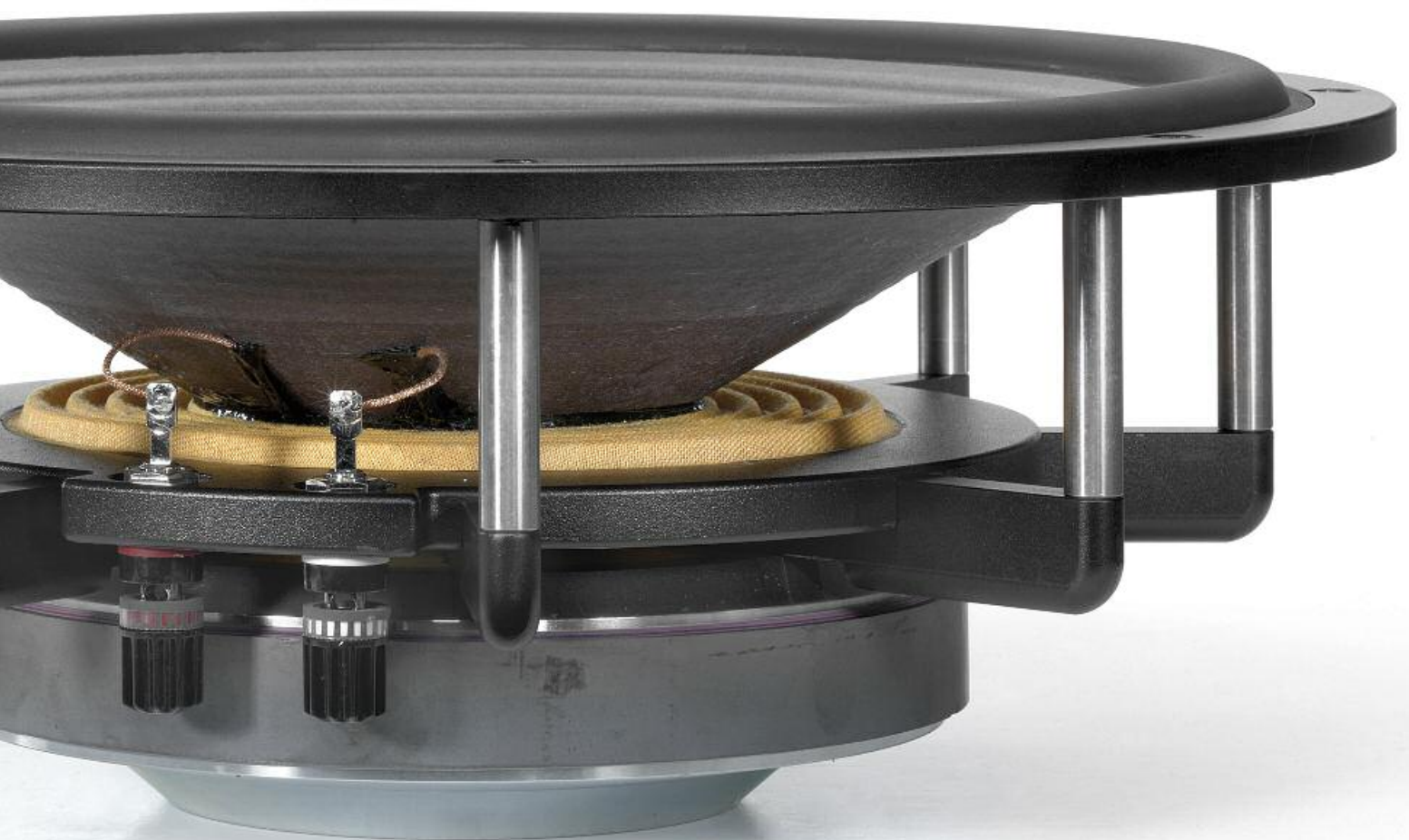
Mitspieler

Plattenspieler: Brinkmann Oasis **Tonarm:** Brinkmann 9.6 **Tonabnehmer:** Brinkmann Pi **Phonovorverstärker:** Gryphon Orestes **CD-Player:** MBL N31 CD-DAC **D/A-Wandler:** Lampizator Golden Gate **Vollverstärker:** Audio Note UK Oto **Vorverstärker:** Audia Flight Strumento 1, Michi P5 **Endverstärker:** Audia Flight Strumento 8, Octave Jubilee-300B **Lautsprecher:** Fyne F704 **Kabel:** HMS, Ensemble, Audioplan, Burmester **Zubehör:** Stromtank S2500, Audioplan, Thixar





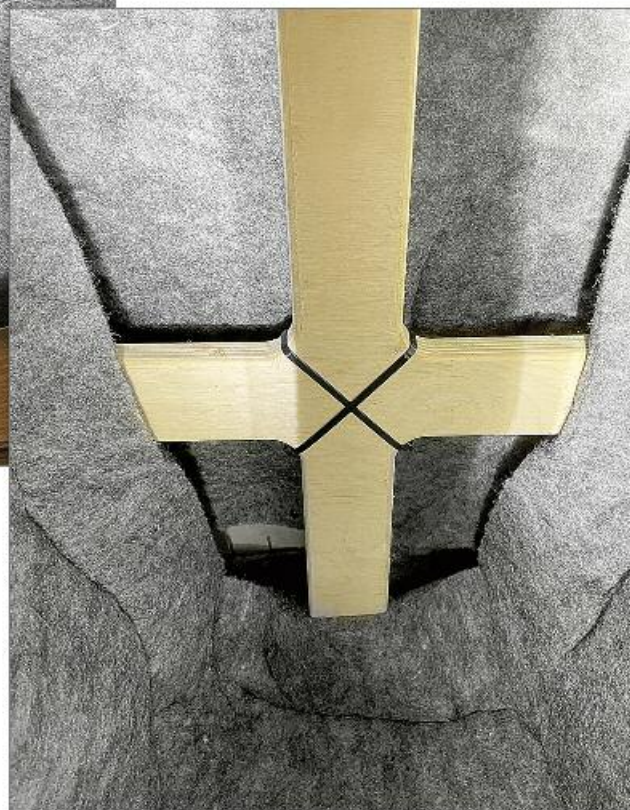
Wenn du lange in ein Horn blickst, blickt das Horn auch in dich hinein. Frei nach Nietzsche trifft das auf das Horn aus Birken-schichtholz der Haydn vollauf zu: Je länger man sich auf den ungewöhnlich reichhaltigen und farbigen Mittel-Hochton dieses Lautsprechers einlässt, umso mehr verein-nahmt er einen. Der Hornverlauf, der mit sei-ner liegenden Acht an historische Vorbilder angelehnt ist, befähigt die Haydn zu einer enormen Räumlichkeit, insbesondere in der Tiefenstaffelung. Der mächtige 16-Zoll-Bass mit Titanverstreibungen besteht aus einem Komposit aus Glas- und Holzfasern und wird von einer rigide zupackenden Zentrierspinne kontrolliert. Wie der Beryllium-Hochtöner ist auch der Bass eine Eigenentwicklung auf al-lerhöchstem Niveau





Oben: Schon wieder Nietzsche: Hier blickt der Abgrund zurück. Durch die Treiberöffnung senkt sich der Blick durch akkurat gefräste Verstrebungen zu zwei Bassreflexrohren am Boden der Haydn

Rechts: Die Sorgfalt, mit der das graue Wollvlies verlegt ist, zeugt von liebevoller Handarbeit. Das sieht man nicht alle Tage



Sony behaupten darf. Der Drei-Zoll-Kompressionstreiber aus einer Kupfer-Beryllium-Legierung erinnert wiederum stark an Modelle von TAD, die auch von Soundgil als Referenz genannt werden. Aber auch in diesem Treiber mit Kapton-Schwingspule sollen vier Jahre Entwicklungszeit stecken und er soll sogar den TAD-Horn treibern überlegen sein. Das Horn ist mit stabilen Aluprofilen so auf der oben abgeschrägten Box montiert, dass über den Versatz der Schwingspulen beider Treiber Laufzeitunterschiede ausgeglichen werden. Getrennt werden Bass und Mittel-Hochton bei 900 Hertz mit einer sehr einfachen Weiche erster Ordnung, die lediglich über zwei kurze Parallelglieder die Impedanz linearisiert. Hochwertige Bauteile statt komplexe Beschaltung heißt die so simple wie gute Devise. Fast schon folgerichtig hält man bei Soundgil nicht viel von Bi-Wiring oder gar -Amping – ein ordentliches Paar Polklemmen von WBT pro Box muss reichen. Von kräftigen Verstärkern könne zwar der Bassbereich profitieren, wichtiger als Leistung sei allerdings Stabilität; mit belastbaren Single-ended-Röhrenverstärkern funktioniere die Haydn ohne Abstriche. Diese Aussage, von der ich

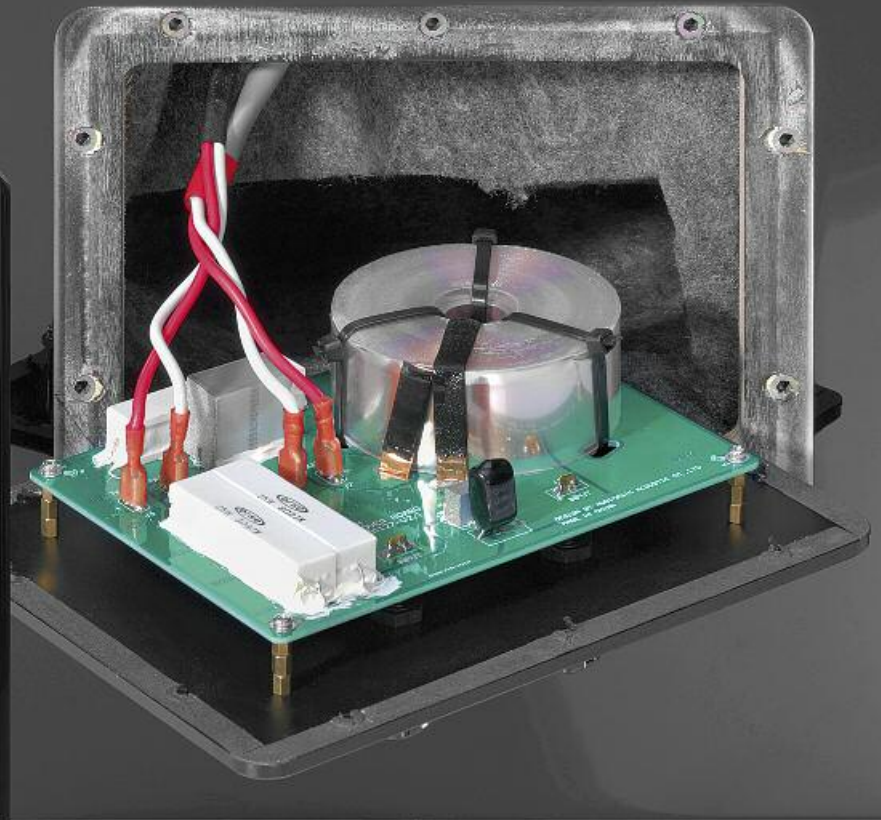
nicht genau weiß, von wem sie stammt, da Sunny Sung, die übrigens inzwischen, nachdem ich mich in der Technik ein wenig verloren habe, neben mir sitzt und auffällig freundlich Rickie Lee Jones zuhört, alle meine Anfragen weiterleitet und die Antworten keinen Verfasser trugen, wird sich in der Praxis noch bestätigen. Einzig mit Peter Pu, der die Distribution in Taiwan leitet, hatte ich persönlichen Kontakt. Seine Angaben bezüglich der beiden Chassis stimmen nicht genau deckungsgleich mit der offiziellen Version überein, trotzdem habe ich mich an seinen Antworten orientiert.

Zurück zu Rickie Lee Jones. „Young Blood“ (Rickie Lee Jones, Warner Bros.

Records/WEA Musik, WB 56628, D 1979, LP) beginnt mit einem funky Slap-Bass, der den Hörraum förmlich erzittern lässt und unheimlich straßenrau und greifbar wirkt. Der Kontrast zu Jones' reiner, heller Stimme, die bis in höchste Lagen transparent bleibt, könnte kaum größer sein. Die Strumento-Monos spielen ihre ganze Bandbreite von knorrig bis seidig aus und das Horn der Haydn nimmt den Ball freudig auf. Das von jazzgeprüften Sessionmusikern geprägte Ensemble groovt locker und spielfreudig, bemerkenswert daran ist, wie unangestrengt und flink die Haydn diesem Rhythmus folgen kann. Der Song löst sich vollkommen von den Lautsprechern, die Wiedergabe hat Tiefe, Breite und eine bemerkenswert untechnische Natürlichkeit. Ich jedenfalls bin regelrecht begeistert, merke aber doch, dass ich den Musikgeschmack von Sunny Sung nicht ganz getroffen habe. Während der Hildegard-Knef-Remixe von Whirlpool Productions (*Remixed By Whirlpool Productions*, Bureau B, BB118, MS 968276, D 2012, 12-Inch-Maxi), bei denen kühle Synthiebässe zwar unnachgiebig, aber doch nicht kalt mit gewaltigem Schub durch den Raum fegen und ein Echo von „Das ist Berlin“ genüsslich lange nachhallt, blüht die Vertriebsleiterin auf. Aber, wenn ihr Chef Mark Chang hören könnte, mit welcher Musik wir seine geliebten Lautsprecher quälen, würde er sie umgehend abholen lassen, gibt sie zu bedenken. Ich baue auf Ihre Verschwiegenheit, liebe Leserinnen und Leser.

Nach einer kurzen Umbaupause geben wir dem Audio Note UK Oto eine Zigarettenlänge im Hof Zeit, um warm zu werden. Danach trifft mich Jim Reeves' „The Streets Of Laredo“ (*Jim Reeves' Golden Records*, RCA Records 26.21196, D 1970, LP) mitten hinein, dahin, wo ich mein Herz vermute. Wenn die Audia-Flight-Kombo die Haydn an den Haken nahm wie ein Abschleppwagen, so reicht ihr der wattarme Röhrenvollverstärker geradezu zärtlich die Hand. Das Farbspektrum in den Mitten wird satter, schimmernder, heimeliger, kostet aber ein wenig der kristallklaren Transparenz, mit der die Transistorboliden jede Aufnahme durchleuchten. Wenn Sie mich fragen, bin ich gerne bereit, das zu bezahlen. Die Verbindung von Oto und Haydn scheint mir eine besondere und ausgesprochen musikalische zu sein.

Bei späteren Hörterminen standen mir dann Jubilee-Endstufen von Octave mit drei 300B pro Kanal zur Verfügung, allerdings konnte die propere Transistorvorstufe Michi P5 aus dem Hause Rotel diese sehr exklusive Qualität vielleicht nicht ganz halten. Wirklich gestört hat mich das ebenso wenig wie der CD-Player CD-DAC N31 von MBL, der den Platz des Brinkmann einnahm. Um ehrlich zu sein, fand ich den Digitalspieler sogar verdammt gut und prak-



Oben: Eine so einfache wie diese 6-dB-Weiche kann man – angesichts der gegebenen Wiedergabequalität – nur einsetzen, wenn die Treiber exakt zueinander passen. Sie ist wartungsfreundlich direkt mit dem hochwertigen Single-Wiring-Terminal verschraubt. Eine große Folienspule sorgt zusammen mit einem bemerkenswert kleinen MKP-Kondensator eckiger Bauform für die Trennung bei 900 Hertz. Hinter dem Kondensator befindet sich ein Widerstand, der das Horn zügelt, die restlichen Bauteile liegen parallel zum Signalfluss und stabilisieren die Impedanz



Links: Auf drei langen Edelstahlspikes mit passenden Pucks steht die Haydn sicher, aber ungewöhnlich hoch – wenn auch nicht so hoch, dass ein Staubsauger darunter passen würde



Hier wird deutlich, warum die Haydn auf Stelzen steht. Die Bassreflexrohre auf der Unterseite brauchen Bodenabstand, um frei durchatmen zu können

tisch. Über seine analogen Ausgänge klang er exquisit und makellos sauber, trotzdem gab ein Lampizator-Baltic-3-DAC dem Tranquilizer-Rock'n'Roll von „Blue Moon Revisited“ (Cowboy Junkies, *200 More Miles*, RCA/BMG 74321 29643 2, Europa 1995, 2-CD) später noch eine Spur mehr emotionale Schwermut mit auf den Weg. Die Haydn transportierte die Atmosphäre dieser Live-Aufnahme so weitläufig und realistisch, dass man den Raum spüren und den Merchandise-Stand vor dem inneren Auge sehen konnte.

Mitten im Hörraum stand ein Objekt, eine Art schwarzes Loch, immobil, kalt und regungslos. Stromtank stand in großen Lettern obenauf, aber es führte kein Kabel hinein und auch keines heraus. Daneben ein Schlüssel, der in einen Schlüsselschalter am Heck passte. Meine Neugier war geweckt. Flugs verkabelte ich die Netzzuleitungen neu, drehte den Schlüssel und erweckte das geheimnisvolle Artefakt zum Leben. Was dann geschah, ist so unglaublich und so schwer zu beschreiben, dass ich es erst gar nicht versuchen will. Na gut, wenn Sie unbedingt darauf bestehen: Stellen Sie sich Dumbo, den fliegenden Elefanten, in einem Wingsuite vor. Die ganze Kette erhielt einen mächtigen Adrenalin-Kick, der die bei-

leibe vorher schon nicht müde, sondern ausgesprochen lebhaft wiedergabe wie vom Gummiband geflücht auf den Hörer zu katapultierte. „Where Did Our Love Go“ in der originalen Version von Donnie Elbert (Various Artists, *Northern Soul – Backdrops, Highkicks And Handclaps*, Metro Select METRSL136, UK 2016, 2-CD) fährt ohne Umwege ins Tanzbein. Mit welcher Selbstverständlichkeit die Haydn alles aus diesem Northern-Soul-Klassiker holt, der sicher nicht zu den produktionstechnischen Highlights seiner Zeit zählt, ist höchst bemerkenswert. Erneut beweist dieser Lautsprecher, dass er mit ähnlich gelagerten Konstruktionen nicht zu vergleichen ist. Wie eingangs schon erwähnt, macht diese klassische Kombination aus dynamischem Bass und Horn fast immer Spaß, aber die Haydn geht einfach einen oder zwei Schritte weiter. Sie begnügt sich nicht mit dem oft betonten Anmach-Faktor, dem PA-ähnlichen Live-Feeling, sondern klingt insgesamt rund, so weit finassiert, dass sie ihr Dasein als Hornlautsprecher fast zu leugnen scheint. Die Haydn besitzt zwar die dynamischen Fähigkeiten eines Horns, aber eben auch eine perfekt natürliche Tonalität und großzügige Raumabbildung, die Hörnern oft schwerfällt. Zusammengefasst: Die Soundgil Haydn ist der erste Hornlautsprecher, dessen Testergebnis mich in wirklich allen Belangen überzeugt. □

Lautsprecher Soundgil Haydn

Funktionsprinzip: Zwei-Wege-Hornlautsprecher mit 16-Zoll-Tieftöner und Mittel-Hochton-Horn **Frequenzbereich:** 20 Hz–20 kHz (± 3 dB) **Nominalimpedanz:** 8 Ohm **Wirkungsgrad:** 99 dB

Besonderheiten: „Linear Sound Waveguide Horn“ nach historischem Vorbild (Abstrahlverhalten: 90° horizontal, 30° vertikal) **Ausführungen:** Klavierlack schwarz, Horn aus Birke Multiplex in drei Farben (natur, rot, schwarz) **Maße (B/H/T):** 55/125/74 cm **Gewicht:** 80 kg **Garantiezeit:** 2 Jahre **Paarpreis:** (noch nicht fixiert)

Kontakt: Elektronik Lichen Grau, Adalbert-Stifter-Ring 78, 86415 Mering, Telefon 0821/4306480, www.besthifispeaker.com
